
Danja Bergmann

Begrüßung zur Fachkonferenz »Islamischer Religionsunterricht in Deutschland«

Es ist mir eine Freude, Sie im Namen der Konrad-Adenauer-Stiftung begrüßen zu dürfen. Es ist mir eine besondere Freude, nicht nur weil unser zweitägiges Programm inhaltlich höchst vielversprechend besetzt ist, sondern auch, weil ich den dafür Verantwortlichen, Herrn Professor Ucar, noch aus Studienzeiten am Orientalischen Seminar der Universität Bonn kenne, an der Herr Ucar promovierte.

Sicher ist es nicht übertrieben, im Blick auf die enorme Dynamik im Feld der Integrationspolitik von einem politischen Erwachen zu sprechen. Auf höchsten politischen Ebenen und mit neuen Institutionen wurden während der vergangenen Legislaturperiode in den wesentlichen Fragen der Integrationspolitik die Weichen umgestellt. Man spricht mittlerweile nicht mehr von Ausländerpolitik, und auch der Streit darüber, ob Deutschland nun ein Einwanderungsland ist oder nicht, ist Vergangenheit. Es geht in der Gegenwart vielmehr um die Frage, wie in Zukunft Integration gelebt und wie der Zusammenhalt der Gesellschaft gestärkt werden kann.

Diese neue Bewegung im Bemühen um Integration und insbesondere das Bemühen um Formen des interreligiösen und interkulturellen Dialogs ist aber noch zu stark an Entscheidungsträgern aus Politik und Kirchen geknüpft. Es geht nun darum, die vielen positiven Impulse zu den Menschen in der Mitte der Gesellschaft zu tragen. Diesen Prozess begleitet und fördert die Konrad-Adenauer-Stiftung. Sie hat das Thema Integration dementsprechend auch zu einem ihrer Zukunftsthemen gemacht.

Die heutige Veranstaltung zu Islamischem Religionsunterricht an deutschen Schulen ist der Auftakt zu einer dreiteiligen Konferenzreihe, die inhaltlich mit den heutigen Themen eng verwoben ist und in einem nächsten Schritt die Frage der Imamausbildung in Deutschland aufgreifen wird. An den Schulungen für Imame, die von Diyanet nach Deutschland entsandt werden, wirkt die Konrad-Adenauer-Stiftung seit 2006 durch landeskundliche Module mit. Langfristig ist aber die Implementierung der Imamausbildung in Deutschland unabdingbar. Sie ist eine Schlüsselaufgabe der Integration ebenso wie die Einführung von

Islamischem Religionsunterricht an deutschen Schulen. Beide Aufgaben stehen in einem engen Zusammenhang. Das Unterrichtsangebot wie auch ein Ausbildungsangebot zur Qualifizierung von Imamen in Deutschland bedürfen der Übereinstimmung mit den gesetzlichen Grundlagen, müssen mit deutschen Institutionen abgestimmt werden und ebenso in Kooperation mit Behörden, Glaubensgemeinden und Glaubensvertretern sowie mit wissenschaftlich qualifizierten Experten entwickelt werden. Dieser Prozess der Integration setzt viele Abstimmungsgespräche voraus.

Sicher ist es der richtige Weg in diesem Bemühen um eine verbesserte Integration bei den Kindern und Jugendlichen von heute anzuknüpfen. Das Fach »Religionsunterricht« an den deutschen Schulen ist ein wichtiger Bestandteil der Integration. Es kann den Schülern religiöse und demokratische Werte zugleich vermitteln. Islamischer Religionsunterricht als ordentliches Schulfach kann Kinder und Jugendliche über Wissens-, Werte- und Glaubensinhalte hinaus zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Selbstreflexion führen und dabei die Frage der Geschichtlichkeit mit einbeziehen. Denn gerade jungen Menschen muss aus der Selbstvergewisserung im Kontext von Tradition die Möglichkeit zum kritischen Hinterfragen gegeben werden. Dies unterscheidet den schulischen Religionsunterricht von der Glaubensvermittlung in den religiösen Institutionen. Schulischer Religionsunterricht bietet hier einen geschützten Raum für Fragen etwa nach dem Umgang mit Liebe, nach der Gleichstellung der Geschlechter oder nach dem Verhältnis von Religion und Politik. Und im Blick auf die Ideologien des Islamismus kann Islamischer Religionsunterricht durchaus eine aufklärende und damit präventive Wirkung ausüben. Den Schülern wird überdies gezeigt, dass ihr Glaube auch innerhalb einer mehrheitlich christlich und säkular geprägten Gesellschaft gleichberechtigt gelebt werden kann. Der integrative Wert dieser Wirkung ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung setzt sich für freiheitliche Demokratie mit einem besonderen Bekenntnis zu dem christlichen Menschenbild ein. Im Selbstverständnis der christlich-demokratischen Idee hat sie sich im Zuge des Berliner Volksbegehrens zur Wahlfreiheit zwischen Ethik und Religion, der Initiative »Pro Reli« im Frühjahr 2009, für die Religionsfreiheit stark gemacht. Denn zur Religionsfreiheit gehört nicht nur die Möglichkeit der Freiheit *von* religiösen Überzeugungen, sondern auch die Freiheit, sich *für* einen konfessionellen Religionsunterricht zu entscheiden. Die Pflicht des Staates zur weltanschaulichen Neutralität gehört zu den Errungenschaften der europäischen Aufklärung. Aus diesem Grund soll Religionsunterricht auch in der Verantwortung der Religionsgemeinschaften gestaltet werden, nach Paragraph 7 Absatz 3 des Grundgesetzes.

Niedersachsen gehört zu den Vorreitern bei den Bemühungen um die Einführung von Islamischem Religionsunterricht als ein reguläres Schulfach. Diese

Vorreiterrolle spiegelt sich in der heutigen Veranstaltung. Auch Nordrhein-Westfalen hat im Sommer 2009 angekündigt, künftig landesweit einen staatlich verantworteten Islamischen Religionsunterricht anzubieten. Der bislang in 128 Schulen laufende Schulversuch »Islamkunde in deutscher Sprache« soll abgelöst und Islamunterricht als eigenständiges Fach soll aufgewertet werden. Im nächsten Schritt ist nun das NRW-Schulministerium gefordert, eine Ergänzung zum Schulgesetz zu erarbeiten, den Versuch vorzubereiten und die Lehrerbildung zu regeln. Mit dem Kabinettsbeschluss ist eine Basis geschaffen, damit die rund 310.000 muslimischen Schülerinnen und Schüler künftig ihren Unterricht erhalten.

Einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Dinge wird uns mit seinem Eröffnungsvortrag Günter Winands als Staatssekretär im Schulministerium Nordrhein-Westfalen geben, den ich an dieser Stelle sehr herzlich begrüße. Auch dies ist mir eine besondere Ehre, denn Herr Winands ist zugleich ehemaliger Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung. Das Wort geht nun an Herrn Staatssekretär Winands und ich freue mich auf seine Einführung in das Thema »Religiöse Bildung und Integration von Muslimen«.